

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 93 (2008)

Heft: 7-8

Artikel: Was ist "fundamentalistischer Atheismus"?

Autor: Caspar, Reta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschenrechtsrat

Der Menschenrechtsrat (MRR) der Vereinten Nationen ist 2006 unter namhafter Beteiligung der Schweiz gegründet worden und ersetzt die Menschenrechtskommission, welche ihre Glaubwürdigkeit verloren hatte.

Der Rat setzt sich aus 47 Staaten zusammen. Die Sitzverteilung erfolgt nach regionalen Quoten: Afrika hat 13 Sitze, Asien 13, Lateinamerika 8, Osteuropa 6, westliche und andere Staaten 7.

Die Mehrheit im MRR liegt damit nicht mehr in den Händen der Gründerstaaten und nicht mehr in den Händen der westlichen Welt. Es wird sich zeigen, wie die Mitglieder des MRR mit dieser Verantwortung umgehen.

Die ersten Erfahrungen waren ernüchternd: der MRR kämpft mit dem gleichen Problem wie seine Vorgängerin: mit der Gefahr der Parteilichkeit und der Instrumentalisierung. Spannungen ergeben sich auch aus dem Nebeneinander von Instrumenten des Dialogs und der Kooperation und andererseits der Möglichkeit, mit einschneidender Kritik gegen Verletzer vorzugehen.

Eine gefährliche Tendenz zeigte sich u. a. im April 2007, als der MRR auf Antrag Pakistans (Mitglied der Organisation der Islamischen Konferenz OIC) eine Resolution, die ein weltweites «Verbot der Diffamierung von Religionen» forderte, mit 24 gegen 14 Stimmen bei 9 Enthaltungen annahm. Die Achse der Religiösen spielt also auch im MRR. Die IHEU hat diese Resolution scharf kritisiert und auf die grundlegende Bedeutung des Vorrangs der Meinungsfreiheit hingewiesen, gerade auch in islamischen Staaten.

Eine kritische Beobachtung der Tätigkeit des MRR durch die Freidenker ist nötig.

Die «Universellen Periodischen Überprüfung» hingegen gehört zu den neuen, konstruktiven Instrumenten des MRR, welche den Dialog und die Kooperation fördern – umso wichtiger, dass die westliche Welt diesem Instrument ihre volle Unterstützung gibt.

Was ist «fundamentalistischer Atheismus»?

Der britische Philosoph A. C. Grayling hat in einem Aufsatz ein Schlagwort untersucht, mit dem religiöse Kreise versuchen, die neuen Atheisten zu diskreditieren: den «fundamentalistischen Atheismus».

Er geht die Frage vom anderen Ende an: «Wie würde ein nicht-fundamentalistischer Atheist aussehen? Wäre das jemand, der nur so irgendwie glaubt, dass es keine übernatürlichen Wesen im Universum gibt – vielleicht, dass es nur einen Teil

von Gott gibt (einen göttlichen Fuss oder einen göttlichen Hintern)? Oder dass Götter nur gelegentlich existieren – etwa nur Mittwochs und Samstags?» Ein «moderater Atheist» müsste demnach jemand sein, dem es egal ist, wie viele Millionen Menschen im Verlaufe der Geschichteschwer durch die Religion geschädigt wurden und wie die Religionsvertreter gegenüber Anders- und Nichtgläubigen verfahren, wenn sie an der Macht sind.

Christen verstünden unter einem «fundamentalistischen Atheisten» z.B. jemanden, der den Menschen den Trost des Glaubens verweigert (vor allem den Alten und Einsamen), sowie die Begleitung durch einen erhabenen, unsichtbaren Beschützer in einer dunklen Seelennacht und jemanden, der (absichtlich) die atemberaubende Schönheit glaubensinspirierter Kunst nicht sehen will. Grayling schreibt, dass dieses neue evangelikale Chri-

> Seite 5

Fortsetzung von Seite 1

verfeinern und neuen Gegebenheiten anpassen, aber sie sollte dieses Werk im Bewusstsein seiner zivilisatorischen Bedeutung mit grossem Respekt behandeln.

Messschärfe

Bei der Messschärfe entstehen zwangsläufig Unterschiede: Wo in einem Bericht bereits Abweichungen im Meterbereich auffallen, fallen automatisch solche im Millimeterbereich weniger ins Gewicht. Erst wo die grossen Ungerechtigkeiten behoben sind, zeigen sich die weniger offensichtlichen deutlicher.

Deshalb werden in der Schweiz Dinge kritisiert, die in den Herkunftsländern der Kritiker nicht besser sind. Hier wird eben nicht biblisch vorgegangen: «Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein» oder umgangssprachlich: «Bitte zuerst vor der eigenen Tür wischen». Hier geht es darum, sich in aller Offenheit kritisch mit dem im eigenen Land Erreichten auseinanderzusetzen. Im Übrigen haben alle Kandidaten für

einen Sitz im Menschenrechtsrat sich zuerst selber dazu zu verpflichten, im eigenen Land Verbesserungen anzustreben – sie wischen also bereits vor der eigenen Tür.

Absoluter Massstab

Die Diskussion ist vergleichbar mit jener um die Religionsfreiheit. Die InitiantInnen der Minarettverbots-Initiative, die in diesen Tagen eingereicht wird, argumentieren u. a., dass hier keine Minarett erlaubt sein sollen, weil in vielen Ländern, wo Minarett dominierten, Christen keine entsprechenden Rechte hätten und sogar verfolgt würden. Hier wird das Mass an Unfreiheit in einem Land zum Massstab genommen, orientiert man sich nicht an einem absoluten Massstab sondern an einem willkürlich ausgewählten schlechten Zustand, gegenüber dem man selber gut dasteht.

Glaubwürdigkeit

Wenn wir aber wirklich bemüht sind, weltweit die Durchsetzung der Men-

schenrechte zu fördern, dann können wir uns nicht ausnehmen. Nur so gewinnt das Instrument an Glaubwürdigkeit. Wer von anderen fordert, Kritik anzunehmen und Verbesserungen anzustreben, muss selbst beweisen, dass er kritikfähig ist und Anstrengungen unternimmt, zuerst im Meter- dann im Zentimeter- und schliesslich im Millimeterbereich.

Kooperation

Da das Prüfungsverfahren auf Dialog und Kooperation beruht, kann das jeweilige Land die im Bericht geäusserte Empfehlungen vor der offiziellen Verabschiedung annehmen oder zurückweisen.

Die Schweiz hat 8 von 31 Empfehlungen zurückgewiesen und dabei auch die Chance genutzt, Missverständnisse (etwa über Eigenheiten unseres politischen Systems) zu klären. Wie weit wir Verbesserungen in den Bereichen der anderen 23 Empfehlungen erreichen, darüber werden wir dem Rat Bericht erstatten müssen. Reta Caspar

Fortsetzung von Seite 4

stentum eine sentimentale Version von etwas sei, das für den grössten Teil seiner Geschichte oft eine gewalttätige und immer unterdrückende Ideologie gewesen ist. Heutzutage habe sich das Christentum auf weichgespülte Stimmungsmusik spezialisiert; die Höllendrohungen, das Gebot von Armut und Keuschheit, seien mehrheitlich verworfen und durch klirpernde Gitarren und ein zuckersüßes Lächeln ersetzt worden. Vernünftige Katholiken ignorierten dagegen schon seit Generationen die Ansichten des Vatikans z.B. über Verhütung.

Ziel aller religiösen Doktrinen sei es aber, ihre Verehrer in einem Zustand intellektueller Infantilität zu bewahren (wie sonst gelingt es ihnen, Absurditäten für glaubwürdig zu halten?), und deshalb hätten es nur unzureichend viele Katholiken geschafft, vernünftig zu sein – ein Blick auf Irlands Geschichte zeige, welches Leid der Katholizismus auslöse, wenn er könne.

Super- / Naturalisten

Grayling schlägt vor, auf die Bezeichnung «Atheist» zu verzichten, da sie zur Debatte mit Theisten einläde. «Naturalist» sei eine angemessene Bezeichnung für jemanden, der die Natürlichkeit des Universums akzeptiere, also seine Beherrschung durch Naturgesetze und davon ausgehe, dass es nichts Übernatürliches im Universum gibt. Analog sollten Menschen mit einem theistischen Glauben «Supernaturalisten» genannt werden.

Fundamental vernünftig

Eine weitere Strategie der Religiösen ist der Versuch, den Naturalismus (Atheismus) selbst als «Religion»

zu bezeichnen. Grayling schafft hier Klarheit: «Per definitionem dreht sich eine Religion um die Existenz übernatürlicher Agenten oder Wesenheiten im Universum; und nicht nur um ihre blosse Existenz, sondern um ihr Interesse an menschlichen Wesen auf diesem Planeten; und nicht nur um ihr blosses Interesse, sondern um ihr besonders detailliertes Interesse an dem, wie sich Menschen kleiden, was sie essen, wann sie es essen, was sie lesen oder ansehen, was sie als rein oder unrein behandeln, mit wem sie Sex haben und wie und wann; und an einer Vielfalt weiterer Dinge, wie dem Unsichtbarmachen von Frauen unter umhüllender Kleidung, dem Anschmollen kleiner Boxen an ihrer Stirn oder an dem routinemässigen unendlichen Wiederholen immergleicher Formeln fünf Mal am Tag; mit der Androhung von Strafe, wenn man eine davon falsch ausspricht.»

Der Naturalismus (Atheismus) hingegen setzt keinen solchen Glauben voraus. Jedes Weltbild, das die Existenz von etwas Übernatürlichem *nicht* voraussetzt, ist eine Philosophie, oder eine Theorie – schlimmstenfalls eine Ideologie. Als Philosophie oder Theorie wägt es bestensfalls die Belege dafür und dagegen ab und ist bereit, sich im Lichte neuer Belege zu verändern. Das ist die Essenz von Wissenschaft.

Es sei keine Überraschung, dass übergegnerische Theorien in Biologie oder Astrophysik keine Kriege geführt wurden, es keine Pogrome und keine Verbrennungen auf dem Scheiterhaufen gegeben habe. Und man könne durchaus eingestehen, dass das Wort «fundamental» letztlich doch zutreffe: im Ausdruck «fundamental vernünftig». rc www.acgrayling.com

Die Freiheit, die wir meinen

Eine historische Darstellung des Kampfs um Freiheit und Menschenrechte als Kern der westlichen Demokratien.

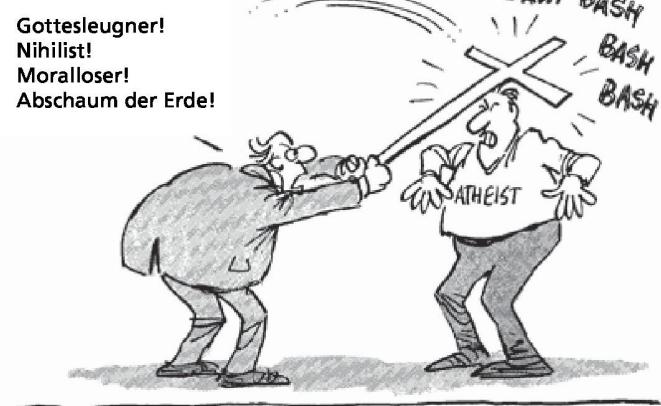
Freiheit und Menschenrechte sind zu Beginn des 21. Jahrhunderts auf dem Rückzug. In den westlichen Demokratien werden unter dem Eindruck terroristischer Bedrohung Bürgerrechte eingeschränkt und damit das kostbarste Erbe der Menschheitsgeschichte aufs Spiel gesetzt. Dieses Fazit steht am Ende der Erkenntnisreise von A.C. Grayling durch fünf Jahrhunderte auf den Spuren des Freiheitswillens.

Grayling erzählt die Geschichte des Westens als Folge von Kämpfen, die den Samen der Freiheit als Sehnsucht nach Selbstbestimmung ins Herz der Menschen pflanzten. Wie hoch der Preis für das uns heute Selbstverständliche war, seit jenen ersten Rissen im Packeis der Unfreiheit des 16. Jahrhunderts, daran muss heute wieder erinnert werden. Ein Buch zur aktuellen Antiterror- und Menschenrechtsdebatte.

A.C. Grayling lehrt Philosophie in London, ist ein weltweit geschätzter Experte für historisch-philosophische Themen und arbeitet für die grossen britischen Zeitungen, für Radio und Fernsehen. Seine Bücher sind international erfolgreich, zuletzt erschien bei C. Bertelsmann «Die toten Städte» (2007).

A.C. Grayling: Freiheit, die wir meinen

Wie die Menschenrechte erkämpft wurden und warum der Westen heute seine Grundwerte gefährdet. C. Bertelsmann Verlag (erscheint im Oktober 2008).



Gottesleugner!
Nihilist!
Moraloser!
Abschaum der Erde!

